

Gegen Athen

Zu dem schnellen Vordringen der deutschen Truppen in Griechenland

Stockholm, 24. April. Die absolute Luftherrschafft der deutschen Luftwaffe über dem griechischen Festland...

Immer mehr nähert sich der Krieg der griechischen Hauptstadt Athen. Die gesamte Küste Attikas mit Ausnahme von Athen...

Krisenstimmung in Athen

Tage höchster Spannung — Flucht aus der Stadt

Bern, 24. April. Ueber die kritische Stimmung in Athen berichtet der bisherige Athener Korrespondent der Neuen Zürcher Zeitung...

Die nervöse Spannung der Bevölkerung erreichte ihren Höhepunkt, als plötzlich alle gegen Deutschland gerichteten Plakate verschwanden.

Am 17. April nachmittags verließ ein polnischer Dampfer mit dem Personal mehrerer Gesandtschaften, mit zahlreichen Engländern, jüdischen Emigranten und griechischen Flüchtlingen den Piräus.

Der erste deutsche Fliegerangriff auf den Hafen von Athen

DNS., 24. April. (Wk.) Die Gruppe leichter Kampfflugzeuge liegt auf einem Kriegsflughafen in Griechenland, den sie so rasch hinter den abziehenden Engländern bezog...

Ein Oberleutnant warf eine Bombe auf einen 3000-Tonnen-Frachter. Ich flüchte mit meinem Flugzeug aus 3500 Meter. Plötzlich lag ich am Boden.

Der nächste Tag war nicht weniger erfolgreich. Zwei Flugzeuge, die den Auftrag hatten, Ueberwachung zu fliegen, schickten in 8000 Meter Höhe fünf Bristol-Blenheim.

von ..., daß er einen englischen Piloten eine Handpump-Vogel-Reisemaschine zerlegen konnte.

Die Arbeit des Bodenpersonals, das sieht die Welt viel zu wenig. Wenn wir diese tüchtigen Männer nicht hätten, dann wären wir aufgeschmissen.

Die Deutschen stets eine Pferdelänge voraus

DNS Stockholm, 24. April. Unter der Ueberschrift „Deutschland ist der Diplomatie immer eine Pferdelänge voraus“ gibt „Koga Dagligt Allehand“ eine United-Press-Meldung aus Athen wieder.

So schlugen deutsche Soldaten zu

Australier berichten über die Flucht der Briten und Griechen Stockholm, 24. April. Nach vom Schrecken gelähmt, schmutzig und todmüde, berichten drei australische Soldaten...

„Kampf und Flucht und Flucht und Kampf“, so erklärten diese australischen Soldaten, „ging es ohne Atempause die ganze Zeit lang. Deutsche Flugzeuge aller Typen, Dornier, Heinkel und Messerschmitt, donnerten ohne Unterbrechung über den Köpfen der englischen Armee dahin.“

Die britischen Gefangenen völlig abgekämpft

Berlin, 24. April. Die britischen Gefangenen, die von deutschen Panzern auf der Rückzugstraße der Engländer nach Lerna ausgegriffen wurden, machen einen völlig abgekämpften und erschöpften Eindruck.

Der Stellvertreter Wavells

Newport, 24. April. Churchill hat sich genötigt gesehen, der australischen Erbitterung über den Mißbrauch der Empire-Truppen bei dem griechischen Abzug eine Konzession zu machen.

Feindliches Flugzeug durch Vorkostenboot schwer getroffen

Berlin, 24. April. Ein feindliches Flugzeug versuchte am 23. April in der Nordsee ein Vorkostenboot mehrfach mit Bomben und Maschinengewehrfire anzugreifen.

Ein weiteres Schandstück der Briten

Berlin, 24. April. Deutsche Flieger hatten sich, nachdem ihre Maschine auf einem Fluge über dem Ägäischen Meer infolge Motorfehlers verloren war, durch Fallschirm zu retten versucht.

Britische Ablenkungsmanöver

Berlin, 24. April. Nach den schweren Schläppen in Jugoslawien und Griechenland hat England in diesem Raum nichts mehr zu sagen.

So ist man in London mit aller Gewalt bestrbt, die Aufmerksamkeit der Welt vom Südosten abulenken. Man hat die iberische Halbinsel gewählt, weil sie allein in Europa noch ein Feld für die Betätigung der britischen Phantasie bietet.

Alle diese Gerüchte, Falschmeldungen und aufstehenden Forderungen sind nur zu verstehen als Ergebnis des englischen Wunschens, die Augen der Welt, die zur Zeit auf den Balkan gerichtet sind, abulenken von der Katastrophe, die sich dort vollzieht.

Piloten-Stellbüchlein in Lissabon

DNS Lissabon, 24. April. Die Zahl der Persönlichkeiten aus der englischen Oberschicht, die Lissabon unter irgendwelchen Vorwänden fast zum ständigen Aufenthaltsort gewählt haben, ist in der letzten Zeit wieder stark angestiegen.

Lindbergh warnt erneut

Newport, 24. April. Vor einer Massenversammlung des „American First Comitee“ warnte Oberst Lindbergh erneut davor, daß die Vereinigten Staaten zur Zeit militärisch nicht in der Lage seien, erfolgreich einen Krieg zu führen.

In ihrer Antwort an England sollten die Amerikaner dabei gleichfalls zuerst an Amerika und an die Westhemisphäre denken. Er Lindbergh, sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Vereinigten Staaten diesen Krieg nicht für England gewinnen könnten.

geschickt hätten. Von Polen bis Griechenland seien deren Voraussetzungen falsch gewesen und ihre Politik Mißerfolge. Lindbergh forderte dann das U.S.A.-Volk auf, zur Politik George Washingtons und der Monroe-Doktrin zurückzukehren. Das sei keine Politik der Isolation, sondern der Unabhängigkeit. Keine fremde Macht sei in der Lage, eine Invasion in Amerika durchzuführen. Amerika könne sich den Krieg fernhalten. Über 100 Millionen Amerikaner seien gegen die Teilnahme am Kriege. Eine Minderheit treibe Amerika in den Krieg.

Lindbergh forderte schließlich das U.S.A.-Volk auf, sich zusammenzuschließen, um Amerikas Kriegseintritt abzuwenden.

Gewaltdrohung gegen Senator Wheeler

Stockholm, 24. April. Senator Wheeler erklärte nach einer in „Nya Dagligt Allehanda“ wiedergegebenen U.S.-Nachricht aus Washington, daß man ihm mit physischer Gewalt gedroht habe, falls er seine isolationsistische Tätigkeit fortsetze. Diese Drohungen zeigen, wozu sich die Befürworter der England-Politik in ihrer hartnäckigen Engherzigkeit hinreißen lassen, wenn jemand für die Heraushaltung der U.S.A. aus dem Kriege einzutreten wagt. Diese scheinen die richtigen Gangstermethoden in die Politik des „freiesten Landes“ einführen zu wollen.

Europäische Erfahrungen Matsuokas

Der japanische Außenminister vor der in- und ausländischen Presse in Tokio

Tokio, 24. April. (Ostasiendienst des DNB.) Außenminister Matsuoka empfing nach einem ersten Vortrag bei dem Premierminister Konope die in- und ausländische Presse. In seiner Erklärung betonte Außenminister Matsuoka, daß er in Europa auf seiner Reise Kenntnisse gesammelt habe, und zwar durch eigene Erfahrung, so daß er heute mit größerem Recht über die Gesamtlage sprechen könne. Das, so glaube er, werde sich für die Führung seiner Geschäfte als Außenminister vorteilhaft auswirken. Er sei nun auch mit den führenden Männern der Sowjetunion bekannt geworden. Matsuoka betonte sodann, daß der Paktabschluss mit der Sowjetunion ein Beispiel dafür sei, wie schnell heute Staatsangelegenheiten erledigt würden. Auch wir, so erklärte Matsuoka, müssen schnell handeln, um den augenblicklichen Forderungen der Zeit gerecht zu werden.

Der Außenminister betonte sodann, daß der Dreierpakt die unverrückbare Grundlage der japanischen Außenpolitik bleibt. Selbstverständlich hätte es kein Mißverständnis und keine falsche Auffassung zwischen den drei verbündeten Regierungen über den Neutralitätspakt gegeben. Der Pakt bedeute eine Verbesserung der Beziehungen zu Rußland und zusammen mit dem Dreierpakt sowie dem Japan- und China-Vertrag und der Vermittlung zwischen Frankreich und Thailand sei er das Symbol für die Außenpolitik Japans, die auf gute Nachbarschaft abziele. Zur Frage nach der japanischen Diplomatie gegenüber den U.S.A. meinte Matsuoka, er könne hierüber nichts äußern, da es nicht üblich sei, eine anzuwendende Taktik vorher bekanntzugeben.

Über die Rückreise Matsuokas in Sibirien. Er sprach über ihr Tollester Vertreter, Fredrik Ball, der „Köln. Zeitung“ eine hübsche Plauderei, der wir nachfolgendes entnehmen:

„Auf der Rückreise von Berlin nach Tokio hatte ich die große Überraschung, daß der japanische Minister des Auswärtigen Matsuoka von Moskau an in demselben Zug fuhr wie ich. Von Stalin und Molotow begleitet, erschien in Moskau die japanische Vertretung auf dem Bahnsteig. Stalin ließ es sich nicht nehmen, vor dem Abchied persönlich in den Salonwagen einzutreten, um sich selbst zu überzeugen, daß die Wohn- und Schlafkabinen seines Gastes in bester Ordnung seien.

Am nächsten Tage, als die Fahrkarte einen halbständigen Aufenthalt des Zuges zu einem Bahnsteigbühnen benutzten, erkannte mich Matsuoka unter den Gästen und hatte die Liebenswürdigkeit, mich mit freundlichen Worten zu begrüßen, denen am folgenden Tag eine Einladung zum Abendessen für mich und meine

mitreisende Tochter folgte. Matsuoka liebt es, nach der Tagesarbeit abends Gäste zu sehen. Er plaudert gern und ruht dabei seinen Geist aus. Seine drei Sekretäre, Prinz Sanyoji, Kase und Hogen, erwarteten ihn im Salonwagen. Bald erschien auch Seine Erzherzogin und bat zu Tisch, der mit auffallend schönem Porzellan, mit Blumen, Früchten und Konfektstücken entzückend gedeckt war. „Ich bin selber hier Gast“, sagte Matsuoka lächelnd. „Die Kaiserregierung verordnet mich sehr. Ich bitte Platz zu nehmen. Wir alle sind hier Rußlands Gäste.“

Matsuoka war ausgedümpfter, als ich ihn je erlebt habe, und der soeben abgeschlossene japanisch-russische Neutralitätspakt bereitete ihm offensichtliche Freude. „Es war eine Sache von zwölf Minuten“, so erzählte er, „dann waren wir uns einig.“ Amüsant schilderte Matsuoka die Unterzeichnung des Paktes am Sonntag, dem 13. April. „Wir hatten unterschrieben, und dann wurde Champagner gereicht. Die Uhr zeigte kurz nach zwei, und um fünf sollte mein Zug gehen. Stalin schlug vor, die Zugabfahrt um eine Stunde zu verzögern, da sonst die Zeit zu knapp wäre. „Machen Sie das nicht, Herr Stalin“, rief ich ihm. „Sie glauben nicht, was für Kerner sich eine willkürliche Änderung des Fahrplans den Eisenbahnen verursacht. Sie können das vielleicht nicht so beurteilen, aber ich kann es. Ich bin alter Eisenbahner.“ (Matsuoka war bekanntlich früher Direktor und dann Präsident der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft.) Aber Stalin insistierte. Das würden seine Eisenbahner schon schaffen. Er ging persönlich ans Telefon und befahl, der Sibirien-Expreß frühe eine Stunde später als sonst. Dann hat er zu einem Amib und stellte ganz wie ein freundlicher Hausvater selber die Stühle um den Tisch.“

Bald nach dem Kaffee verabredeten sich die drei Sekretäre, wobei mir Prinz Sanyoji zuschickerte: „Wir sind hundemüde. Bis halb vier heute nacht hat Erzherzogin mit uns gearbeitet, und um sechs Uhr früh war er schon wieder auf. Seine Arbeitskraft ist erstaunlich. Bitte, bleiben Sie noch und leisten Sie ihm Gesellschaft.“ Noch lange blieben wir beide mit dem Minister in anregendem Gespräch zusammen, wobei er seine geliebte Pfeife im Runde hatte. Ueberaus interessant plauderte er dabei über die aktuellsten Fragen der Weltpolitik sowie über gegenwärtige Kultur- und Gesellschaftsprobleme Japans.“



BR.-Lehniger-Weißbild (M). Englische Generale.

die an der tibetischen Front bei der Einnahme von Derna zusammen mit weiteren Generalen gefangen genommen wurden. Sie werden mit der Lu 52 nach Deutschland gebracht. Unser Bild zeigt sie bei ihrer Zwischenlandung auf einem fijiianischen Flughafen.

Neutralitätsvertrag genehmigt

Tokio, 24. April. (Ostasiendienst des DNB.) Der Geheimrat stimmte am Donnerstag in einer Session dem japanisch-russischen Neutralitätspakt zu.

Sitzung der japanischen Armeekonferenz

Tokio, 24. April. (Ostasiendienst des DNB.) In einer dreitägigen Sitzung der Armeekonferenz, an der über 100 Offiziere aus ganz Japan und Vertreter verschiedener anderer Dienststellen teilnahmen, wurden Maßnahmen besprochen und festgelegt, die eine schnellstmögliche Erhöhung der Munitionsherstellung sicherstellen sollen. Generalmajor Kuribayashi, der Leiter des Verwaltungsamtes der Armee, betonte in einer Ansprache, daß die Armee eine Erhöhung der Munitionsproduktion für dringlich notwendig erachte. Um höchstmögliche Leistungen in der Munitionsindustrie zu erzielen, sei es notwendig, 1. die Initiative der betreffenden Unternehmungen weitgehend zu beleben und 2. die große Verantwortung festzulegen, die in diesen Zeiten gerade die Munitionsindustrie trage.

Den für die Munitionsindustrie zuständigen Offizieren liegt es ihrerseits ob, durch Beratungen und Anregungen technischer Art nicht nur zu stetiger Verbesserung, sondern gleichzeitig zu weitestmöglicher Erhöhung der Erzeugung beizutragen. Entsprechende Planung und richtige Verteilung der Arbeitskräfte sei eine weitere wesentliche Maßnahme. Erleichtert würde diese Planung für die Munitionsindustrie auch seitens der Armee durch die frühzeitige Vergabe der Aufträge.

Der Führer an Großadmiral Raeder

DNB. Führer-Hauptquartier, 24. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat aus seinem Hauptquartier dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, seine Glückwünsche zum 68. Geburtstag in einem Handschreiben überreicht. Gleichzeitig hat der Führer dem Großadmiral sein Bild mit einer herzlichen Widmung durch seinen Adjutanten der Kriegsmarine überreichen lassen.

Der Führer dankt dem Stabschef. Der Führer dankte dem Stabschef der SA, Viktor Luhe, für die zu seinem Geburtstag übermittelten Grüße und Meldungen über den Kriegseinsatz der SA mit einem herzlich gehaltenen Telegramm.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Britendampfer „Kurillac“ versenkt. Nach einer Rettungsmission aus Madaira brachten Fischer ein Rettungsboot mit Ueberlebenden des Dampfers „Kurillac“ (4248 BRT) in den Hafen der Insel ein. Das Schiff, das früher französisch war und von den Engländern geraubt wurde, sei bei einer „feindlichen Aktion“ versenkt worden.

Einstellungsgehälter für kaufmännische und technische Angestellte. Der Reichsarbeitsminister hat in einer im Reichsanzeiger und im Reichsarbeitsblatt abgedruckten Anordnung die Einstellungsgehälter der kaufmännischen und technischen Angestellten einschließlich der Büro- und Betriebsangestellten sowie der Meister im Bereiche der gewerblichen Wirtschaft und der freien Berufe einheitlich geregelt.

Norwegischer Dampfer gekentert. Das unter englischer Kontrolle fahrende 303 BRT. große norwegische Schiff „Borgund“ wird als verloren gemeldet, über das Schicksal der Besatzung ist nichts bekannt.

Bauernunruhen im Bezirk Mangalore. Nach einer Meldung der anglo-indischen Zeitung „Bombay Chronicle“ kam es in einem Dorf des Bezirkes Kalaragod (Südlich von Mangalore) zu Bauernunruhen. Englische Polizei, die die Ordnung wiederherstellen wollte, traf auf den Widerstand der Bauern, die einen Polizeifin in den Fluß warfen. Die Engländer nahmen dann Hausdurchsuchungen vor und verhafteten 21 Bauern.

Annemarie

Roman von PAUL HAIN

Verlag: Kallwey & Co., Leipzig

Wie von ungefähr geht sein Blick zur Seite. Bänglich da steht ja eine nette, zierliche Kleine lust neben ihm draußen vorm Fenster! Der Wächter von drinnen fällt gerade in ihr Gesicht — und Trautenau starrt sekundenlang. Ein zierliches, schlankes Mädchen, das wie er Junggast dieser Lustigkeit da drinnen ist — wunderfeines, sehr blondes Haar schimmert im matten Licht um Stirn und Schläfen — und eben treffen ihn auch die Augen aus dem feinen, auffallend zarten Gesicht, das so gar keine bäurischen Züge hat. Schnell wenden sich die Augen wieder ab, da der Blick des Mannes in sie hineingreift. Und wie von selbst entfährt es Trautenau:

„Na, Fräulein? Das ist doch eigentlich eine Schande, daß wir beide hier draußen stehen. Darf ich Sie bitten, es mal mit mir zu probieren — beim nächsten stottern Vändler?“ Das Mädchen wagt nicht, ihn anzusehen. Nur ihr Atem geht etwas schneller, und eine leichte Röte steigt ihr in die Wangen.

Trautenau hört ein verhaltenes Röcheln hinter sich und dreht sich um. Ein paar Burlichen und Mädels, die wohl noch zu jung sind, um drinnen mitmachen zu dürfen, stoßen sich in die Seiten. Es hört Trautenau nicht weiter. Er schiebt sich an den Arm des Mädchens. Achtzehn, neunzehn Jahre mag sie alt sein, denkt er. Warum steht sie draußen? „Kommen Sie doch, ich heiße ja nicht, kleines Fräulein.“ Ihm ist, als ob einen Augenblick lang ein froher Schimmer über das Gesicht des Mädchens husche — aber es ist ein Zögern in ihr.

„Ja — ich hab' doch mein Alltagskleid an — Herr —“

„Trautenau — Inspektor“, sagt er mit einer freundlichen Höflichkeit und läßt den Blick rasch über ihre Kostüme gleiten.

„Nun ja — es ist ein einfaches Kleidchen, das um sie hängt, kein so bunter Sonntagsstaat, wie ihn die Mädels da drinnen anhaben. Ein graues, schlichtes Färbchen, mit einem kleinen, vierreihigen Knospen am Hals, und halblangen Ärmeln.“

Trautenau hört es wieder hinter sich zischeln. „Bachmarie —“. Und wieder das leise Röcheln.

„Na, was macht das schon“, sagt er, „ich bin auch nicht in Gala und bin — so in Ihr Dorf hereingeweht. Mir gefallen Sie auch so.“

Er lächelt auf sie herab, sie hebt ihren den Blick. Mein Gott, denkt er, was sie für helle Augen hat — und was für ein feilsamer Scherz darüber liegt. So etwa — wie der leichte Dunst über Frühlingstältern oder den Wiesen in der Morgenfrühe —

„Einen Tanz — und ein Glas Landwein dazu.“

Und nun zögert das Mädchen nicht mehr, da — sie wieder leise am Arm berührt. Sie geht an seiner Seite — leicht und schlank und sicher, in einer bezaubernd anmutigen Haltung, empfindet Hans Jochen von Trautenau in einer merkwürdigen Verwunderung. Flüchtig hingt noch einmal jenes leise gespielte, spöttliche Wort in ihm auf — „Bachmarie“ — aber da stehen sie schon beide im vollen Saal, in dem gerade die Döhring-Kapelle einen flotten Walzer fiedelt und trompetet und fünf Musikanten die roten Backen aufpuffen. Ein Walzer von dem seligen Johann Strauß, stellt Trautenau fest — aber der hätte ihn allerdings auf seiner Geige und mit seiner Kapelle etwas anders gespielt, diese Donauwellen, der Herr Hofkapellmeister aus Wien. Nun — dem munteren Bäckchen hier im Krug von Peter Walle genügt es so, wie es vom Podium klingt, und lästlich kommt es wohl auf das Herz an, wie es jeweils die Musik empfindet. Und ein Walzer — ha, einen Walzer können sie auch hier auf dem Lande tanzen, die schmucken Dirnen und Burlichen.

Und da dreht sich nun der Hans Jochen von Trautenau mitten im Gewirr der andern mit dem fremden Mädchen herum, ab und zu fängt er neugierige Blicke der andern Baare auf, aber sie stören ihn nicht. Er lächelt voran, während er das Mädchen in seinem Arm so leicht läßt. Erst jetzt sieht er den vollen, goldigen Glanz ihres seidigen Haars, erst jetzt, da sie ein wenig verwundert den Kopf zu ihm hebt, sieht er in dieses helle, feine Gesicht richtig hinein, und ein seltsam Beklemmendes und verwirrendes Gefühl überkommt ihn. Wie klar und rein und lindhaft froh diese hellen, blauen Mädchenaugen blicken! Weiß Gott — wenn dieses Mädchen in einem kostbaren Kleid stecken würde — ach, auch so, in dem grauen und schon verwachsenen, aber lauberen Kleidchen sieht sie wie eine kleine, schlankte, schmale Prinzessin aus!

Vielleicht sollte ich deswegen eine Tänze haben, geht es ihm durch den Sinn. Gerade hier. Noch ein froher Abschied vom Junggastleben? Letzte, heitere Erinnerung an das freie, schöne Leben — an die Liebe — die überall am Wege blüht. Lechter Gruß: So war es einmal — es wird nie mehr wiederkommen, dieses plötzliche Herzklopfen, diese Freude an einem lieben Mädchen, dieser leichte, beglückende Rausch.

Abschied nehmen, Hans Jochen! Mit einem Male sieht er das Mädchen lester um die schmalen Hüften und preßt sie leicht an sich. Sie zuckt zusammen und blickt sich schon zur? Gleich löst er den Griff. Zwei Augenpaare blicken sich. „Wie leicht Sie tanzen“, rühmt Trautenau, sich etwas herabbeugend. „Man spürt ja kaum, daß man Sie im Arm hält.“

„Sie machen sich lustig, Herr —“ „Nein, ich bin nur sehr froh, daß ich Ihnen begegnet bin.“ Eine matte Röte färbt ihr die Wangen. Spät lächelnde Gesichter wenden sich nach dem Paar um.

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

Altenteig, den 25. April 1941

Verdunkelungszeit 25. April von 20.28 bis 6.13

Kriegshilfswert für das Deutsche Rote Kreuz Fünf Haus- und zwei Straßensammlungen

Im Rahmen des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz werden wie im vorigen Jahre fünf Haus- und zwei Straßensammlungen durchgeführt. Die Haus- und Straßensammlungen, die etwa den Opferjahren des Winterhilfswerkes entsprechen, finden in jedem Monat statt, und zwar am 27. April, am 18. Mai, am 8. Juni, am 13. Juli und am 3. August. Die beiden Reichsstraßensammlungen sind für den 28. und 29. Juni und für den 23. und 24. August vorgesehen. Bei der ersten Reichsstraßensammlung werden als Abzeichen Kunstblumen, und zwar Rosen, verkauft. Die Sammlung wird vom Deutschen Rote Kreuz, von der Hitlerjugend und der NS-Kriegsopferversorgung durchgeführt. Bei der zweiten Reichsstraßensammlung gelangt eine Serie kleiner Blüchlein mit Bildern vom Kampf im Westen zum Verkauf. Die Träger der zweiten Reichsstraßensammlung sind das Deutsche Rote Kreuz, die Deutsche Arbeitsfront und der NS-Reichsringerbund.

Pflichtjahr der Mädchen

Im Lauf dieses Monats werden Tausende von Jungen und Mädchen in den Arbeitsprozess eingegliedert, die bisher nicht berufstätig waren, sondern zum größten Teil vor wenigen Wochen noch auf der Schulbank gesessen haben. Der richtige Einzug dieser Jugendlichen ist von großer Wichtigkeit. Die schulentlassenen Mädchen werden im allgemeinen zuerst das Pflichtjahr ableisten. Das Pflichtjahr für Mädchen wurde im Jahre 1938 eingeführt, um die kinderreichen Mütter und Bäuerinnen zu entlasten. Es ist von allen Mädchen unter 25 Jahren abzuleisten, die vor dem 1. 3. 38 noch nicht als Arbeiterinnen oder Angestellte tätig waren und die zum ersten Mal Arbeit außerhalb der Land- und Hauswirtschaft aufnehmen wollen. Die Einweisung ins Pflichtjahr nimmt das Arbeitsamt (Abt. Berufsberatung für Mädchen) vor. Ehe die Pflichtjahrstelle angetreten wird, muß die Jugendliche im Besitz einer schriftlichen Zustimmung des Arbeitsamtes zum Austritt der Stelle sein. Wer ohne Genehmigung des Arbeitsamtes eine Stelle annimmt, hat keinen Anspruch, diese Tätigkeit als Pflichtjahr angerechnet zu bekommen.

Was ist nun bei der Beschäftigung im Pflichtjahr besonders zu beachten? Das Pflichtjahrmädel steht in einem Arbeitsverhältnis und braucht ein Arbeitsbuch. Der Arbeitgeber bezahlt die Kranken-

und Invalidenversicherung. Die Vergütung beträgt 10—12 RM für 14 bis 15-jährige, 14—17 RM für 16 bis 17-jährige Pflichtjahrmädchen. Diese Löhne sind Netto-Löhne. Das Pflichtjahrmädel erhält außerdem freie Verpflegung und Unterkunft.

In der Regel ist das Pflichtjahrmädchen berufsschulpflichtig (1/2 Tag wöchentlich). Diese Zeit soll nicht auf die Freizeit angerechnet werden. In jeder Woche sowie an jedem 2. Sonntag hat das Pflichtjahrmädchen Anspruch auf einen freien Nachmittag von 15 Uhr bis spätestens 22 Uhr. Die Freizeit wie auch der Urlaub ist so zu legen, wie es sich mit den Erfordernissen des Haushalts vereinbaren läßt. An Urlaub erhält das unter 16 Jahre alte Mädchen 15 Werktage, das über 16 Jahre alte 12 Werktage. Die übrigen Bestimmungen über das Pflichtjahr regeln sich nach den Richtlinien für jugendliche Dazug. hinstimmen des Herrn Reichs-Kreisleiters der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland. Auskünfte in allen Fragen über das Pflichtjahr erteilt das Arbeitsamt, Abt. Berufsberatung. Zu beachten ist noch, daß das Pflichtjahr in Gaststätten, Pensionen, Hotels und Kaffeehäuser nicht abgeleistet werden kann. Ebenso nicht in solchen landwirtschaftlichen Betrieben, in denen poln. Zivilarbeiter beschäftigt sind. Das Pflichtjahr dauert 1 Jahr und soll möglichst in ein und derselben Stelle abgeleistet werden.

Nach Ablauf des Pflichtjahres erhält das Pflichtjahrmädchen einen Stempel ins Arbeitsbuch, der die Ableistung des Pflichtjahres bescheinigt. Erst dann darf im allgemeinen die Berufsausbildung beginnen.

Auf die gestrige Bekanntmachung des Arbeitsamtes im Anzeigenteil wird hingewiesen.

Die Versorgung mit Hausbrandkohle 1941/42. Nach der neuen Anordnung des Reichsbeauftragten für Kohle über die Hausbrandversorgung im Kohlenwirtschaftsjahr 1941/42, die für das gesamte Reichsgebiet gilt, erhalten die Wirtschaftskämmer oder Landwirtschaftskämmer Jahreskontingente, die sie nach den örtlichen Verhältnissen über den Handel aufzuteilen haben. Zu einer gerechten Verteilung der Verbraucher sind die Händler verpflichtet worden. Es dürfen nur die Verbraucher beliefert werden, die am 1. April 1941 in ihren Kundenlisten eingetragen waren. Ein Händlerwechsel bedarf der Zustimmung des Wirtschaftsamtes. Für Verbraucher mit wechselndem Standort gilt weiterhin die Reichskohlenkarte. Die Verteilung auf die Verbraucher erfolgt durch die örtlichen Amtsstellen. Welche Hausbrandmengen von den Verbrauchern bezogen werden dürfen, erfahren sie aus den Bekanntmachungen der Wirtschaftskämmer. Für die Übergangszeit werden Einsparungen angestrebt.

Streberei für Fahrräder. Der Reichsinnungsverband des Mechanikerhandwerks hat einen „Stechbrief“ für Fahrräder herausgegeben, einen Fahrradbrief, der dem Käufer eines Fahrrades ausgestellt wird und genaue Eintragungen über Marke und Aus-

führung, Fabriknummer, Farbe, Rahmenhöhe usw. enthält. Die neuen Kollagenossen wird von der Polizei auf Grund dieser Briefe ein entwendetes Fahrrad wieder festgestellt werden können. Mit der steigenden Gefahr der schnellen Entdeckung werden die Fahrraddiebstähle mit der Zeit immer seltener werden.

Erweiterung der Sonderreiseprüfung. Nach dem geltenden Recht können Absolventen von höheren Handelsschulen, von Handelsschulen mit zweijährigem Lehrgang, von dreijährigen Handelsausbildungsschulen und von Wirtschaftsschulen zur Sonderreiseprüfung für das Studium der Wirtschaftswissenschaften zugelassen werden. Der Reichserziehungsminister hat verfügt, daß darüber hinaus auch Absolventen der technischen Fachschulen die Möglichkeit gegeben wird, das Studium der Wirtschaftswissenschaft an technischen Hochschulen auf dem Wege über die Sonderreiseprüfung zu ergreifen.

Reutenburg, 22. April. Der Gendarmerteil gelang dieser Tage ein guter Fang. Auf einer Streife konnten die Beamten einen mehrfach vorbestraften jungen Mann festnehmen, der verschiedenen strafbare Taten begangen hatte.

Calmbach, 22. April. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde Frau Käbler, die Besitzerin des Warengeschäftes Gottlob Käbler, zu Grabe getragen. Die Verstorbene, die ein Alter von 80 Jahren erreichte, war eine treue Anhängerin der Bewegung des Führers. Seit über 40 Jahren führte sie ihr Geschäft in Calmbach.

Stuttgart. (Öffentliche Belobigung.) Am 17. Oktober 1940 reitete der Schleifer Oskar Wied aus Stuttgart-Königsplatz die 47-jährige Frau Karoline Rüdiger aus Rothenburg a. T. aus dem Refektorium des Ertrinkens. Für das bei diesem Rettungswort bewiesene mutige und opfermüßige Verhalten hat der Polizeipräsident in Stuttgart dem Lebensretter im Namen des Führers die öffentliche Belobigung ausgesprochen.

Die zwei vermischten Jungen aufgegriffen. Die kürzlich als vermisst gemeldeten neun und sechs Jahre alten Brüder Erwin und Oswald Hardtke aus Stuttgart sind am Mittwoch in Ludwigsburg aufgegriffen worden.

Tuttlingen. (Wenn man die Arbeit verweigert.) Die in D. im Kreis Tuttlingen wohnhafte Hausfrau Ehr. Sch. sollte nach einer Anweisung des Arbeitsamtes in D. eine Arbeit annehmen. Sie weigerte sich jedoch, die Arbeit anzunehmen, da sie angeblich krank sei. Laut ärztlichem Gutachten ist sie aber wohl in der Lage zu arbeiten. Die Sch. hatte sich daher vor Gericht zu verantworten. Auch in der Hauptverhandlung bestand sie auf ihrer Weigerung und brachte alle möglichen Ausflüchte vor. Sie wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Kauf in Altenteig Druck und Verlag Buchdruckerei Kauf in Altenteig, zurzeit Tel. 3 gültig

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Calw

Bekämpfung der Maikäfer

Nach der Verordnung des Wirtschaftsministers vom 9. Dez. 1940 (Reg.-Bl. S. 82) sind die Nutzungsberechtigten von landwirtschaftlichen Grundstücken verpflichtet, die zur Bekämpfung der Maikäfer angeordneten Maßnahmen auf ihre Kosten durchzuführen oder durchführen zu lassen. Die Bürgermeister sind angewiesen, das Erforderliche zur Durchführung der Bekämpfungsmaßnahmen zu veranlassen. Kommen die Nutzungsberechtigten von landwirtschaftlichen Grundstücken ihren Verpflichtungen nicht nach, so werden die Bekämpfungsmaßnahmen auf Kosten der Verpflichteten durch Beauftragte durchgeführt, denen das Betreten der Grundstücke zu gestatten ist.

Zumiderhandlungen werden bestraft.

Calw, den 23. April 1941.

Der Landrat.



5. Rat:

Reine Bürsten, keine Lappen!

Auftragbürstchen, Glanzbürste und Polierlappen müssen öfter gereinigt werden. Man macht das am besten bei jeder „großen Wäsche“ und nimmt dazu die restliche Waschbrühe. Die Schuhcreme wird dann viel besser ausgenutzt, der Glanz heller und härter, der Schuh schöner. Aber gute Schuhcreme nehmen.

das altbewährte

Erdal

Motto: Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Für die Schule

kauft man die erforderlichen Lern- und Lehrmittel bestens in der

Buchhandlung Laub, Altenteig

Soldaten- Liederbücher

empfehlen die
Buchhandlung Laub, Altenteig
Pfalzgrafenweiler
Ein ordentlicher
Junge
findet Lehrstelle bei
R. Kern, Schlossermeister
Altenteig
35 a
Acker
hat noch zu verpachten
Kempf zum „Waldborn“

Wenn

man etwas verkaufen, vermieten oder verpachten will, oder etwas sucht, so bringt man eine Anzeige in der

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

Die größte Verbreitung in allen Bevölkerungsschichten sichert einen guten Erfolg!

Eine hochtrachtige Kalbin

Rotfleisch, verkauft
H. Seeger, Gaugenwalb

Deutscher! Der Führer ruft Dich!

Der Führer hat zum

2. Kriegshilfswert für das Deutsche Rote Kreuz

aufgerufen.

Deutsche Heimat!

Damit ist für Dich die Stunde gekommen, da Du in tiefster und unmittelbarster Verbundenheit mit Deinen tapferen Söhnen Dich ihrer und ihres heldenmütigen Einsatzes würdig erweisen kannst! Zum Schutz der Heimat und für die Freiheit Großdeutschlands setzen Hunderttausende Deutscher Männer ihr Leben ein. Kämpfend, blutend, sterbend ertingen sie Sieg über Sieg.

Ihr Opfer an Leben und Blut aber ist heiligste Verpflichtung zu hingebungs-voller Opferfreudigkeit auch unsererseits.

Die Fürsorge für die im Kampf um des Reiches Größe und Freiheit verwundeten und erkrankten Soldaten obliegt dem Deutschen Rote Kreuz. Durch seine Tätigkeit ist unseren Verwundeten die denkbar beste Pflege, die liebevollste Betreuung gewährleistet. Unvorstellbar aber ist die Fülle unermüdbarer, selbstloser und hilfsbereiter Arbeit; ungeheuerlich der Bedarf an Mitteln.

Deutsche Heimat!

Gibt es eine schönere und größere Aufgabe für Dich, als dieses Wirken mit freudigem Herzen zu unterstützen und durch freiwillige Gaben die erforderlichen Mittel herbeizuschaffen und bereitzustellen?

Wo so Viele ihr Blut geben, da wird Deine Spende für Dich ein gar geringes Opfer bedeuten und weit mehr eine Ehrenpflicht! Was heißt es da schon für Dich, Deutscher Volksgenosse, wenn Du zumindest einen Tagesverdienst hingibst? Der unaussprechliche Dank der Deutschen Heimat an ihre Soldaten soll in diesem Hilfswerk freudigsten Ausdruck finden!

Jeder Einzelne von uns trage aus vollem Herzen und tatkräftig dazu bei, daß alle bisherigen Sammelergebnisse in den Schatten gestellt werden!

Heil dem Führer und seinen Soldaten!

Dr. Hägele

Landrat

Kreisführer des Roten Kreuzes.

Wurster

Kreisleiter

Stempel

aller Art
Stempelkissen
und
Stempelfarbe

empfiehlt die
Buchhandlung Laub
Altenteig

„Grüner Baum“ = Lichtspiele

Samstag 19.30, Sonntag 15.30 und 19.30 Uhr

„Wie konntest Du, Beronika“

ein Ufa-Film mit Gusti Huber, Wolf Albach-Retty, Ralph Arthur Roberts, Gretche Weiser, Lina Carstens, Erich Pontö

Wochenschau: Vormarsch in Afrika
Beiprogramm. Jugendliche haben keinen Zutritt.

